

MICHAEL  
ONDAATJE  
Katzentisch



ROMAN / HANSER

FÜR EINEN JUNGEN, der sich mit seinen Freunden treffen will, ist der Schlaf ein Gefängnis. Die Nacht konnte nicht schnell genug vorbei sein, und wir waren vor Sonnenaufgang auf den Beinen. Wir konnten es kaum erwarten, dieses Universum weiter zu erkunden. Ich lag in meiner Koje und hörte Ramadhins leises Klopfen in codiertem Rhythmus an der Tür. Eigentlich ein sinnloser Code – wer sonst hätte um diese Zeit klopfen sollen? Zwei Klopfer, lange Pause, ein dritter Klopfer. Wenn ich nicht aus der Koje kletterte und die Tür öffnete, hörte ich als nächstes sein gekünsteltes Hüsteln. Und wenn ich dann immer noch nicht reagierte, hörte ich ihn »Mynah« flüstern. Das war mein neuer Spitzname.

Cassius trafen wir an der Treppe, und dann wanderten wir barfuß auf dem Deck der ersten Klasse herum. Um sechs Uhr morgens war die erste Klasse ein unbewachter Palast, und wir fanden uns dort ein, bevor die erste Lunte von Licht sich am Horizont abzeichnete und sogar noch bevor die Nachtbeleuchtung an Deck bei Tagesanbruch blinkte und sich automatisch abschaltete. Wir zogen unsere Hemden aus und tauchten wie Nadeln in das golden gestrichene Erste-Klasse-Schwimmbecken, fast ohne einen Spritzer. Die Stille gehörte wesentlich dazu, wenn wir im Dämmerlicht des frühen Morgens unsere Bahnen zogen.

Konnten wir eine Stunde lang unentdeckt bleiben, hatten wir die Chance, den gedeckten Frühstückstisch auf dem Sonnendeck zu plündern, Essen auf Teller zu häufen und uns mit der Silberschale der Kondensmilch zu verdrücken, die so dick war, dass der Löffel aufrecht darin steckenblieb. Dann kletterten wir in eines der erhöht befestigten Rettungsboote, in dem wir uns wie in einem Zelt vorkamen, und verzehrten die unredlich erlangte Mahlzeit. Eines Morgens holte Cassius eine Gold-Leaf-Zigarette hervor, die er in einem Salon gefunden hatte, und zeigte uns, wie man richtig raucht.

Ramadhin lehnte höflich ab wegen seines Asthmaleidens, das uns und den anderen Gästen am Katzentisch bereits aufgefallen war. (Wie es auch später auffällig bleiben sollte, als ich ihn einige Jahre darauf in

London wiedersah. Wir waren dreizehn oder vierzehn, als wir uns wiederbegegneten, nachdem wir einander aus den Augen verloren hatten, weil wir damit beschäftigt waren, uns an ein fremdes Land zu gewöhnen. Auch damals, als ich ihn und seine Schwester Massoumeh bei seinen Eltern besuchte, erwischte ihn jeder Husten, jede Erkältung, die in der Nachbarschaft umgingen. Wir freundeten uns in England ein zweites Mal an, hatten uns mittlerweile aber verändert, waren nicht mehr unberührt von der Wirklichkeit des Lebens. Und in gewisser Weise war ich in jenen Tagen vertrauter mit seiner Schwester, denn Massi begleitete uns immer auf unseren Ausflügen durch den Süden Londons - zum Herne-Hill-Velodrom, zum Ritzy-Kino in Brixton und zum Kaufhaus Bon Marché, wo wir wie im Delirium die Lebensmittel- und die Kleidungsregale entlangrasten. An manchen Nachmittagen saßen Massi und ich auf dem kleinen Sofa in ihrem elterlichen Haus in Mill Hill, tasteten nach einander und betasteten einander unter der Decke, während wir so taten, als sähen wir der endlosen Gолfsendung im Fernsehen zu. Eines Morgens kam sie in aller Frühe in das Zimmer im Obergeschoss, in dem Ramadhin und ich schliefen, und setzte sich an den Rand meines Betts, einen Finger vor den Lippen, um mich zum Schweigen zu ermahnen. Ramadhin schlief in seinem Bett, wenige Meter entfernt. Ich richtete mich auf, doch sie schob mich mit ausgestreckter Hand weg, und dann knöpfte sie ihr Pyjamaoberteil auf und zeigte mir ihre jungen Brüste, die im Widerschein der Bäume vor dem Fenster beinahe blassgrün aussahen. In den Augenblicken darauf lauschte ich auf Ramadhins Husten, auf das Rasseln, mit dem er sich im Schlaf räusperte, während Massi - halbnackt, furchtsam und furchtlos - mich mit den Empfindungen ansah, die eine solche Geste begleiten, wenn man dreizehn ist.)

Wir hinterließen die Teller, Messer und Löffel unserer stibitzten Mahlzeiten im Rettungsboot und schlichen in die Touristenklasse zurück. Irgendwann entdeckte ein Steward bei einer Sicherheitsübung, in deren Verlauf die Rettungsboote bemannt und zu Wasser gelassen wurden, die Spuren unserer zahlreichen Frühstücke, und eine Zeitlang ließ der Kapitän das Schiff nach einem blinden Passagier absuchen.

Es war noch nicht einmal acht Uhr, wenn wir die Grenze zwischen erster Klasse und Touristenklasse zurück überquerten. Wir taten so, als müssten wir schwanken, wenn das Schiff schlingerte. Ich hatte inzwischen Gefallen an dem langsamen Walzerrhythmus gefunden, in dem unser Schiff hin und her schaukelte. Und dass ich mir selbst überlassen war, wenn man von der fernen Flavia Prins und der fernen Emily absah, bedeutete bereits ein Abenteuer. Ich hatte keine Verpflichtungen. Ich konnte gehen, wohin ich wollte, tun, was ich wollte. Und Ramadhin, Cassius und ich hatten bereits eine Regel aufgestellt: Jeden Tag mussten wir mindestens ein Verbot übertreten. Der Tag hatte gerade erst begonnen, und wir hatten noch stundenlang Zeit, diese Aufgabe zu erfüllen.

ALS MEINE ELTERN IHRE EHE AUFGABEN, räumten sie es nicht offen ein und erklärten auch nichts, aber sie machten auch kein Geheimnis daraus. Sie behandelten die Sache eher wie einen Fehltritt als wie einen Autounfall. Ich bin mir deshalb nicht sicher, wieweit ich von der Scheidung meiner Eltern gezeichnet worden sein könnte. Ein Junge geht morgens zur Tür hinaus und wird sich wieder der entstehenden Landkarte seines Lebens widmen. Dennoch war es eine Jugend voller Gefahren.

Als kleiner Internatsschüler am St. Thomas' College in Mount Lavinia liebte ich das Schwimmen. Ich liebte alles, was mit Wasser zu tun hatte. Auf dem Schulgrundstück gab es einen betonierte Kanal, durch den zur Monsunzeit das Hochwasser schoss. Dieser Kanal wurde zum Schauplatz eines Spiels, an dem sich einige Internatsschüler beteiligten. Wir sprangen hinein und ließen uns von der Strömung mitreißen, Hals über Kopf, hin und her geworfen. Fünfzig Meter weiter vorn hing ein graues Seil herab, an dem wir uns festhielten und hochzogen. Und zwanzig Meter nach dem Seil verschwand der Kanal mit dem reißenden Wasser unter der Erde und setzte seinen Weg in der Finsternis fort. Wo er endete, haben wir nie erfahren.

Vielleicht waren es vier von uns, die sich immer wieder in den Kanal stürzten, einer nach dem anderen, mit dem Kopf knapp über der Wasseroberfläche. Es war ein nervenaufreibendes Spiel, das Seil zu packen, hochzuklettern und in dem prasselnden Regen zurückzurennen, um wieder hineinzuspringen. Bei einem Durchgang geriet ich mit dem Kopf unter Wasser und tauchte nicht rechtzeitig auf, um das Seil zu fassen. Meine Hand ragte in die Luft, mehr nicht, während ich dem unterirdischen Tunnel entgegenschoss. Es war der mir vorherbestimmte Tod an jenem Nachmittag in Mount Lavinia während des Märzmonsuns, von einem Astrologen geweissagt. Ich war neun Jahre alt und stand im Begriff, eine blinde Reise in unterirdische Finsternis zu machen. Eine Hand erfasste meinen Arm, den ich noch

immer erhoben hielt, und ein älterer Schüler zog mich aus dem Wasser. Er schimpfte, aber nicht sehr nachdrücklich, und dann lief er im Regen weg, ohne sich darum zu kümmern, ob wir gehorchten. Wer war er? Danke, hätte ich sagen sollen. Aber ich lag keuchend und durchnässt im Gras.

Was für ein Junge war ich in jenen Tagen? Ich erinnere mich an keinen äußeren Eindruck und somit an keine Wahrnehmung meiner selbst. Müsste ich ein Foto von mir aus meiner Kindheit erfinden, wäre es das eines barfüßigen Jungen in Shorts und Baumwollhemd, der mit ein paar Freunden aus dem Dorf an der bemoosten Mauer entlangläuft, die Haus und Garten in Boralesgamuwa von dem Verkehr auf der High Level Road trennte. Oder ein Bild von mir allein, der ich auf die anderen warte, vom Haus zu der staubigen Straße blicke.

Wer kann sich vorstellen, wie zufrieden wilde Kinder sind? Sobald ich zur Tür hinaus war, hatte die Familie keinerlei Einfluss mehr. Obwohl wir sicherlich versucht haben, die Welt der Erwachsenen zu begreifen und zusammensetzen, uns gefragt haben, was dort vor sich ging und warum. Doch sobald wir die Gangway zur *Oronsay* betreten hatten, befanden wir uns zum erstenmal zwangsläufig auf engstem Raum mit Erwachsenen zusammen.